

Zur Einführung der Reformation im Jeverland

Dieses Thema ist sicherlich intensiver historischer Bearbeitung würdig. Das geschieht aber In dem Folgenden nicht, Dieses ist nur für jene geschrieben, die zur Kirche schon gar nicht mehr gehen und sich bei dem Wort Reformation nur gerade noch einen arglistigen Ablaßkrämer und einen tapferen deutschen Luther vorstellen können.

Das ist aber nur die eine Seite. Auf der anderen ist die Reformation ein national. Ereignis ersten Ranges für Deutschland gewesen. In dieser Zeit erfolgten Schulgründungen für nicht privilegierte Bevölkerungsschichten, und vielleicht jetzt erst lernt das Volk über die Grenzen der jeweiligen kleinen Landesherrschaften hinauszublicken.

Was hätte einen Jeverländer um 1450 Interessieren können, wenn fern in Sachsen ein Mönch das große Wort geführt hätte, was gingen Ihn die Kaiser und sämtliche Konzilsbeschlüsse an? Mit der Reformation trat überall in Deutschland, gerade auch in den unterentwickelten Teilen - und Nordwestdeutschland ist es ja heute noch ein wenig - eine ungeahnte Erweiterung des geistigen und kulturellen Gesichtsfeldes auf, und wenn wir ehrlich sind: Erst mit der Reformation endet für unsere engere Heimat das Mittelalter und die geschichtslose Zeit.

Das lag nicht an Luther allein, sondern es scheint, als ob in allen Teilen Deutschlands, auch in den kleinsten Städten und Flecken die Menschen nur auf das erlösende Wort Luthers gewartet haben; denn plötzlich nach 1517 brach es überall los. Zunächst nahmen Einzelne tapfer das Wort, standen die Widerstände durch - welche Obrigkeit hätte sich je über Neuerungen von unten gefreut? - und innerhalb weniger Jahrzehnte war ganz Norddeutschland von Antwerpen bis Riga zur neuen Ordnung bekehrt.

Wie hätte da das kleine Jeverland, arm und unbedeutend, wie es war, eine Ausnahme machen können? Und doch wäre es ungerecht von uns, den Mut und die Einsatzbereitschaft dieser weniger berühmter Männer unter den Tisch fallen zu lassen, als wäre das alles nichts gewesen; dazu neigen wir vor lauter Hochachtung vor unseren eigenen Leistungen nur gar zu oft.

In Zürich war es Zwingli, In Breslau Heß, in Hamburg Kempen, ja und in Jever war es Heinrich Kramer, der in den ersten Jahren nach Luthers berühmten Thesenanschlag und dem Reichstag zu Worms (1521) die neue Lehre vertrat. Eigentlich kann man in keinem Falle sagen, wie es eigentlich angefangen habe. Nirgendwo bedeutete die Reformation, daß von einem Tag auf den anderen alles bisherige umgekrempelt wurde. (Das ist erst ein Erzeugnis neuzeitliches Revolutionsmethoden.) Die ersten Anregungen kamen aus Ostfriesland, wo Graf Eduard schon seit 1519 um eine Verbesserung der kirchlichen Zustände bemüht war, und unter dessen milder Duldung sich die Lehre bald ganz durchsetzte. Aus Emden hatte Kramer auch die Schriften Luthers und Melanchthons kommen lassen, und man muß es den Chroniken glauben. daß er sich auch durch eigenes Nachdenken von der Wahrheit der neuen Lehre und der Notwendigkeit einer Kirchenreform überzeugt hatte. Er ging indes behutsam zu Werke.. Er bediente sich des Deutschen anstelle des Lateinischen beim Heiligen Abendmahl und In der Ansprache und führte deutsche Kirchenlieder ein, wie sie entweder schon bekannt waren oder von Luther und s anderen in diesen Jahren nach 1520 in reichem Umfange neu gedichtet wurden. In ähnlicher Weise war es vielerorts gegangen. In vielen Städten - z B.

Nürnberg - glaubte man, schon hinreichend lutherisch zu sein, wenn man nur die katholische Messe auf deutsch zelebrierte. Doch nach und nach, nicht zuletzt durch die neuen evangelischen Kirchenlieder, drang die Lehre auch der Substanz nach in die Gottesdienste ein.

An „Allerhöchster Stelle“ in Jever wurde diese Entwicklung anfangs nicht gern gesehen. Die regierenden Damen waren von Jugend an gewöhnt, die Messe regelmäßig zu besuchen und konnten sich in die neuen Formen nicht finden. Kramer wurde angewiesen, bei Vermeidung der Amtsenthebung, von seinen Reformen zu lassen. Dabei hat sicherlich mitgespielt, daß Jever es sich nicht leisten konnte, es mit dem Kaiser, der ja katholisch war und blieb, zu verderben; denn Graf Edzard von Ostfriesland interessierte sich sehr stark für das jeversche Erbe: wer sollte Fräulein Maria vor ihm schützen?

Das war nun auch Kramers Idee, und er wandte sich an den ostfriesischen Graten um Hilfe. Es muß bezweifelt werden, daß dieser sich nur aus Eifer um das Evangelium zu rascher Unterstützung bereit fand, aber wie dem auch gewesen sein mag, Jedenfalls wurden vom Grafen drei Prediger ins Jeverland entsandt, die Kramer unterstützen sollten. Die Sache bekam damit einen „außenpolitischen“ Charakter, der von Fräulein Maria eigentlich nicht hätte geduldet werden dürfen. Verschärft wurde die Auseinandersetzung nun auch dadurch, daß Kramer, Luthers Beispiel folgend, eine Frau nahm und damit ganz offen mit der alten Ordnung brach. Hier scheint es das Verdienst des langjährigen geheimen Regenten von Jever, Remmers von Seediek, gewesen zu sein, daß ernste Unruhen verhindert wurden. Er war ein gebildeter und weltkluger Mann und mochte eingesehen haben, daß es gefährlich war, den neuen Ideen mit Gewalt entgegenzutreten. Wie vielen anderen Staatsmännern seiner Zeit mag ihm die Hinneigung zum Luthertum dadurch versüßt worden sein, daß sich unter Berufung darauf die Staatsfinanzen durch eingezogenes Kirchengut aufbessern ließen. Diese Methode, in England unter Heinrich VIII. im großen Stil praktiziert, fand nun auch in Jever Anwendung, wenn auch in milder Form. So wurde 1538 das Oestringfelder Nonnenkloster aufgehoben, und die Damen wurden mit einer Pension nach Hause geschickt.

Unter diesen Umständen ließ man Kramer und seine wachsende Zahl an Gesinnungsfreunden frei gewähren, ohne daß nach außen hin deutlich der Bruch mit der römischen Kirche vollzogen worden wäre. Auch auf dem Lande gewann die neue Ordnung Anhänger, wenn auch nicht durchweg und sofort. So ergab sich nach einiger Zeit ein recht buntes Bild; Die alte Ordnung zerfiel und die neue hatte sich noch nicht völlig durchgesetzt, und jeder Pastor hielt es nach seinem Geschmack. Das schlägt, wie gewisse Erfahrungen der Gegenwart zeigen, nicht immer zum Vorteil der Kirche aus. Remmer ließ sich daher von seiner Landesherrin den Auftrag geben, eine neue Kirchenordnung zu entwerfen. Diese war aber mehr ein Provisorium. Sie war auf Plattdeutsch abgefaßt, wurde aber kaum beachtet. Erst 1582 wird in Wittenberg eine richtige Kirchenordnung für Jever gedruckt, ebenfalls in Niederdeutsch, die ausdrücklich auf die Augsburger Konfession Bezug nimmt, auf welche unsere Pastoren auch heute noch - wiewohl anscheinend nur noch theoretisch - verpflichtet werden.

Unter anderem war in dieser Kirchenordnung auch von Maßnahmen gegen Ketzer die Rede, allerdings nicht katholische „Revisionisten“ waren damit gemeint, sondern das Sektierertum,

das in Ostfriesland Boden gewonnen hatte. So bedrohten auch die später so benannten Mennoniten den jeverschen Kirchenfrieden.

Wir sind aber der Zeit voraus. Inzwischen hatte nämlich der Kaiser Karl den protestantischen Fürsten Deutschlands eine empfindliche Niederlage beigebracht in der Schlacht bei Mühlberg (1547), und es sah so aus, als könnte er nun mit Gewalt die Abtrünnigen zur römischen Kirche zurückführen. Das sogenannte Interim wurde verkündet, ein Kompromiß zwischen Luthers Lehre und der katholischen, und wurde vom Kaiser an einigen Orten zwangsweise eingeführt. überall wurden Kirchenversammlungen durchgeführt, und die Evangelischen verschworen sich zumeist, daß sie von der neuen Lehre nicht lassen würden. Auch Fräulein Maria berief nach kaiserlichem Befehl eine Versammlung In Jever ein und empfahl, dem Kaiser gehorsam zu sein und das Interim anzunehmen. Hier war eine echte Bewährungsprobe für die Lutherischen, hier in Jever wie andernorts, denn wie die Dinge lagen, mußte man mit ernstesten Schwierigkeiten durch den Kaiser rechnen, wenn man ihm den Gehorsam versagte. In Augsburg und Ulm sowie in anderen Städten hatte Karl V. sich Gehorsam verschafft. Die jeverschen Prediger baten um Bedenkzeit, um die Sache genau zu erwägen. Dann aber kamen sie zu dem Beschluß, daß man in Sachen des Seelenheils Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen, wie treu man sonst immer dem Kaiser gehorchen wolle! Maria stellte ihnen die drohende Gefahr vor; doch sie blieben dabei. „Lieber wollen wir alles dulden, als aus Menschengefälligkeit wider Gott handeln!“ Ein tapferes Wort; einige jedoch zogen sicherheitshalber doch wieder ihre abgelegten Chorhemden an.

Zur Bewährungsprobe kam es nicht. Kaiser Karl V., der sich so redlich bemüht hatte, seinem Glauben treu zu bleiben und doch die religiöse Spaltung Deutschlands zu verhindern, wurde von seinen Freunden verraten und resignierte. 1555 kam es zum sogenannten Augsburger Religionsfrieden; darin wurde den Evangelischen endgültig die Religionsfreiheit zugesichert.

So normalisierten sich auch die Verhältnisse in Jever, und man konnte daran gehen, die evangelische Lehre nun festes geistiges Eigentum werden zu lassen. Insbesondere zur Ausbildung von Pastoren wurde manches getan, und man wandte sich der Volksbildung zu. Luther hatte In seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ gefordert, Schulen zu schaffen. Wie In vielen anderen deutschen Territorien ging auch Fräulein Maria in ihrem Ländchen an die Verwirklichung dieses Auftrages. Aus der Anstalt „solche mit fünf gelehrten Gesellen bekleidet und diese jährlich mit einem ehrlichen, notdürftigen Unterhalt versehen werden sollten“ ist das von allen ehemaligen Schülern geliebte Mariengymnasium geworden; sie hat damit einen unschätzbaren Beitrag zur kulturellen Erschließung eines bis dahin rückständigen Gebietes erbracht

Ein anderes Erbe der Reformation kann für das Jeverland so wenig wie für zahllose Dörfer und ländliche Gegenden Deutschlands in seiner Bedeutung überschätzt werden: Anstelle des volksferneren nicht verheirateten Priesters tritt nun die Pastorenfamilie als Mittlerin zwischen Land und den kulturellen Strömungen, die nun - endlich - auch in Deutschland wach werden.

Menno Aden